Projektbericht Podiumsdiskussion „Film after Fukushima – How Filmmakers are Facing the Crisis“ beim 13. Japanischen Filmfestival Nippon Connection

Bereits zum dreizehnten Mal wurde das Japanische Filmfestival Nippon Connection ehrenamtlich vom 50-köpfigen Team des gemeinnützigen Vereins Nippon Connection e.V. organisiert. An den sechs Festivaltagen konnten über 16-000 Zuschauer vom 4. bis 9. Juni 2013 rund 130 neue Kurz- und Langfilme aus Japan entdecken, darunter zahlreiche Deutschland-, Europa- und Weltpremieren. Die Bandbreite reichte von leisen Dramen über schrille Komödien und Animes bis hin zu Dokumentarfilmen. Mehr als 50 Filmemacher und Kulturschaffende waren beim Festival persönlich anwesend. Ein außergewöhnliches Rahmenprogramm rundete den Festivalbesuch ab und machte das vielfältige Land Japan in Frankfurt auf unterschiedliche Weise erfahrbar.

Das umfangreiche Rahmenprogramm **NIPPON CULTURE** widmete sich in Workshops, Performances, Ausstellungen und Konzerten den Bezügen zu den Traditionen des Landes, aber auch zu zeitgenössischen Lebensstilen. Bei Vorträgen von Japanfilmkennern wie Tom Mes, Luk van Haute, Jonathan Hall und Hiroshi KOMATSU konnte man die japanische Filmgeschichte kennenlernen. Ergänzt wurde das Programm durch Veranstaltungen in Kooperation mit der Japanologie und dem Institut für Filmwissenschaft der Universität Frankfurt sowie dem „The City of Yokohama Frankfurt Representative Office“.

Unter anderem auch Dank der finanziellen Unterstützung durch den Studentischen Projektrat konnte am 8. Juni 2013 um 16:30 Uhr im Mousonturm das kulturelle Rahmenprogramm durch eine Podiumsdiskussion zum Thema „Film after Fukushima – How Filmmakers are Facing the Crisis“ bereichert werden, die kostenlos für die Besucher angeboten wurde.

Als im März 2011 das verheerende Erdbeben und seine Folgen auch die Filmindustrie lahm legten, meldeten sich Stimmen zu Wort, die von einer „Zeitrechnung nach Fukushima“ sprachen. So veränderte die Dreifachkatastrophe nicht nur die Produktion, sondern auch die Inhalte von Filmen in Japan. Nachwievor besteht ein vielfältiger Diskussionsbedarf die Ereignisse und Folgen der Dreifachkatastrophe betreffend. Die Podiumsdiskussion ermöglichte nun einen Austausch zwischen Filmschaffenden und Zuschauern über die gegenwärtige Situation in Japan. Buchautor Luk van Haute sprach mit Kiki SUGINO, der Darstellerin und Produzentin des kritischen Films ODAYAKA, Keiko ARAKI, der Festivalleiterin des PIA Film Festival in Tokio, und Ian Thomas Ash, dem

Regisseur des Dokumentarfilms A2-B-C. Bei der Veranstaltung wurden auch Filmausschnitte aus ODAYAKA, A2-B-C und dem Kurzfilm MORE FUKUSHIMA gezeigt und mit den anwesenden Besuchern diskutiert. Alle drei Filme setzen sich mit den Folgen von der Katastrophe in Fukushima auf ganz unterschiedliche Art und Weise auseinander:
Im Mittelpunkt des Spielfilms ODAYAKA von Nobuteru UCHIDA stehen Saeko und ihre Tochter Kiyomi, die der Strahlenbelastung durch die Reaktorkatastrophe des 11. März 2011 ausgesetzt sind – ein Ereignis, das Saeko äußerst verunsichert. Sie misstraut den Medien und deren Herunterspielen der möglichen Strahlengefahr. So bittet Saeko auch die Kindergärtnerin, aus Sorge um das Wohlergehen ihrer Tochter, Kiyomi nicht mehr draußen spielen zu lassen. Damit zieht sie jedoch nur das Unverständnis und die Aggressionen der anderen Mütter auf sich.
Dass die Befürchtungen der Protagonistin aus ODAYAKA sich leider bewahrheitet haben, zeigte der Dokumentarfilm A2-B-C von Ian Thomas Ash Der amerikanische Regisseur Ash, der seit 10 Jahren in Japan lebt, begibt sich in seinem Dokumentarfilm in das Randgebiet der Sperrzone, wo das Leben mit erhöhter Strahlenbelastung zur Normalität zu werden droht. Der Film zeigt, wie die Anwohner, trotz bedrohlicher Werte, in angeblich dekontaminierte Häuser zurückgeschickt und Schulen wiedereröffnet werden. Einige Kinder und Jugendliche zeigen inzwischen erste Symptome als Folge der Strahlenbelastung wie Nasenbluten, Hautausschläge und Schilddrüsenzysten des Typs A2, einem Vorstadium zu Krebs. In A2-B-C wird der Zuschauer Zeuge, wie auch hier aufgebrachte Mütter sich der Meinung der Meinung der Medien widersetzen und die Strahlenkontrolle in eigene Hände nehmen, um ihre Kinder so gut es geht zu schützen.
Der satirische Kurzfilm MORE FUKUSHIMA von Hidenori KATO versetzt die Zuschauer in ein Japan des Jahres 2021. Zu diesem Zeitpunkt wird Strom nicht mehr aus Atomenergie gewonnen, sondern aus Nameko-Pilz-Misosuppe. Allerdings scheint die neue Energiegewinnung nicht so umweltfreundlich zu sein, wie zunächst angenommen, denn nach einem Unfall geschehen merkwürdige Dinge.

Die Podiumsdiskussion, die dank Dolmetschern auf drei Sprachen, Japanisch, Englisch und Deutsch, geführt wurde, stieß auf enormes Interesse bei den Besuchern und war eine große Bereicherung für das Festival. Nicht nur in Japan, sondern auch in Deutschland bewegt das Thema Fukushima nach wie vor die Gemüter. Die Dreifachkatastrophe und deren Folgen werden sicherlich auch bei den kommenden Festivals für Gesprächsstoff sorgen und in Veranstaltungen thematisiert werden. Natürlich würden wir uns dabei sehr über weitere Kooperationen zwischen dem Studentischen Projektrat und dem gemeinnützigen Verein Nippon Connection e.V. freuen.

Falls es noch Fragen gibt, könnt ihr mich gerne über die folgende Email-Adresse kontaktieren: info@nipponconnection.com

Lilli Christoph-Homberg